



KANTONS RATSPROTOKOLL

Sitzung vom 14. September 2021
Kantonsratspräsident Bossart Rolf

P 678 Postulat Roth David und Mit. über Testen an Schulen – Konzeption und Umsetzung verbessern / Bildungs- und Kulturdepartement i. V. mit Gesundheits- und Sozialdepartement

Das Postulat P 678 wurde auf die September-Session hin dringlich eingereicht.
Der Regierungsrat ist mit der dringlichen Behandlung einverstanden.
Der Rat stimmt der dringlichen Behandlung mit 110 zu 1 Stimmen zu.

Der Regierungsrat beantragt Ablehnung wegen Erfüllung.
David Roth hält an seinem Postulat fest.

David Roth: Der Regierungsrat beantragt nicht einfach Ablehnung, sondern Ablehnung wegen Erfüllung. Alle, welche die Stellungnahme gelesen haben, werden dies wohl mit ähnlichem Erstaunen festgestellt haben, denn erfüllt ist hier noch ganz vieles nicht. Zur Vorgeschichte: Stellen Sie sich vor, Sie sind eine geimpfte Lehrperson und verbringen Freitagmorgen bis Montagabend in Quarantäne, weil der Kanton Luzern nicht in der Lage war, ein sinnvolles Testkonzept auf die Beine zu stellen. Was machen Sie in der nächsten Woche? Sie lassen sich nicht mehr testen, denn das Testen ist freiwillig, und das geht nicht. Es ist eine Untergrabung der Teststrategie durch einen zu laxen Umgang mit dem Testkonzept durch die Luzerner Verwaltung und durch unseren Regierungsrat. Das ist in dieser Pandemie äusserst gefährlich. Zu den Forderungen des Postulats, die teilweise noch nicht einmal fertig geprüft, geschweige denn erfüllt sind: Die von mir geforderte Auswertung innerhalb eines Tages ist dringend notwendig. Nur so können wir garantieren, dass die Leute darauf vertrauen, dass sie nicht unnötig in Quarantäne kommen. Die Auswertung nicht nur einer Erstprobe, sondern auch einer Zweitprobe ist der Schlüssel dazu, dass man am gleichen Tag noch feststellen kann, ob jemand nicht nur im Pool, sondern auch als Individuum positiv getestet wird. Wenn nicht, muss diese Person auch nicht in Quarantäne. Die Regierung schreibt, dass man das aus ökologischen Bedenken nicht machen könne. Ich weiss nicht genau, warum man hier ökologische Bedenken hat, vielleicht bei den kleinen Teströhrchen. Das wenige Plastik werden wir noch verkraften, wenn es darum geht, im Gegenzug ein Testkonzept an den Schulen zu haben, das ernst genommen und auch genutzt wird. Zur Frage des Contact-Tracings: Sie schreiben, dass dafür geschultes und qualifiziertes Personal notwendig sei. Wenn das notwendig ist und man trotzdem so lange hat, dann hat man im Contact-Tracing zu wenig Personal. Es wurde vorher gesagt, man habe im Contact-Tracing viele Leute, die ihre Arbeit gut machen. Das glaube ich sofort, ich kenne Leute, die dort arbeiten. Aber man hat offenbar zu wenig Personal, wenn es nicht dazu reicht, die Personen innert nützlicher Frist zu kontaktieren. Nützliche Frist bedeutet eben nicht, dass am Montag das Testresultat vorliegt und die Personen erst am Mittwoch kontaktiert werden. Das war aber der Fall. Zur Frage der Testpflicht: Um eine Testpflicht festzulegen, bräuchte man zuerst einmal ein Konzept, das auch einem Realitätscheck standhält. Bisher hat es das nicht getan. Jetzt ist man daran, den Beweis anzutreten. Wir

werden dies gespannt verfolgen. Aber auch hier ist das Postulat noch keineswegs erfüllt, nur weil Sie ankündigen, dass Sie es versuchen werden. Dann noch zur Ausweitung auf die weiteren Schulstufen: Wir haben Schulstufen, auf denen keine Masken getragen werden. Dort findet die meiste Verbreitung des Virus statt. Dort, wo man aufgrund des Alters der Kinder keine Masken durchsetzen kann, ist das Testen eine Möglichkeit. Ich bitte Sie, das ernsthaft zu prüfen.

Gertrud Galliker-Tönz: Im Namen der Grünen und Jungen Grünen danke ich der Regierung für die Stellungnahme zu diesem Postulat, welches gestern vom Rat dringlich erklärt wurde. Wie gut Sie entschieden haben, beweist die Stellungnahme zu diesem Postulat. Sie beschreibt in etwas positiveren Worten das, was David Roth in seinem Postulat beklagt. Das repetitive Testen klappt nicht wirklich, es liegt kein Konzept vor, was mit den Klassen auf der Primarstufe zu tun ist, auf der keine Maskenpflicht besteht. Es liegt mir fern – und da richte ich meine Worte an die verantwortlichen Regierungsräte – Kritik üben zu wollen. Wir alle wissen, diese Pandemie ist uns immer eine Nasenlänge voraus. Es geht mir lediglich darum, mit Nachdruck festzustellen, dass wir dringend daran arbeiten müssen, dass die Kinder und Jugendlichen jetzt all unsere Sorgfalt bekommen. Für sie gibt es noch keine Impfung. Ich bitte die Verantwortlichen, alles daranzusetzen, das repetitive Testen mit allen Mitteln so zu gestalten, dass es möglichst gut klappt und somit den Nutzen bringt, den es bringen kann. Wenn das repetitive Testen gut funktioniert, schafft das Sicherheit und Vertrauen. Es gelingt besser, die Pandemie an den Schulen in den Griff zu bekommen. Wir haben nicht die Zeit dafür, jetzt zu prüfen, ob das Testen auf die Klassen der Primarstufe ausgeweitet werden soll. Die Entscheide dazu müssen in Kürze fallen, denn das Virus kennt keine Grenzen und, wie wir jetzt wissen, auch keine Altersgrenzen. Wir können es uns keinesfalls leisten, auf der Primarstufe nichts zu tun. Das würde heissen, dort einer Durchseuchung zuzuschauen, von der wir noch nicht wissen, was sie allenfalls an Schäden zurücklässt. Der Schlusssatz der Stellungnahme, das Postulat solle infolge Erfüllung abgelehnt werden, ist kühn. Durch die ganze Stellungnahme hindurch ist zu lesen, dass alles im Tun, vieles in Abklärung und vieles noch zu entscheiden ist. Ich bitte Sie, beschliessen Sie hier und jetzt, dass am Testkonzept mit Priorität gearbeitet wird, wie es in diesem Postulat gefordert wird.

Sibylle Boos-Braun: Das regelmässige Testen in den Schulen ist eine wichtige Massnahme zur Eindämmung der Pandemie, darin sind wir uns wohl alle einig. Die Schulen sind verpflichtet, die Reihentests in der Oberstufe durchzuführen, und haben sich entsprechend organisiert. Die Erfahrungen der ersten drei Wochen nach den Sommerferien und zum Teil auch schon vor den Sommerferien zeigen aber klar, dass der Ablauf, nachdem die Proben das Schulhaus verlassen haben bis zur Mitteilung des Resultats an die Eltern und an die Schule, zeitlich und organisatorisch alles andere als optimal ist. Es dauert viel zu lange, bis Klarheit herrscht, also bis Lernende einen positiven Befund mitgeteilt bekommen; mir ist ein Fall von sechs Tagen bekannt. Sollen die Reihentests nicht zur Farce werden, sind jetzt schnelle organisatorische Massnahmen nötig nach dem Motto: Entweder richtig oder gar nicht. Die Stellungnahme der Regierung zeigt, dass sie die Probleme erkannt hat und bereit ist, organisatorische Verbesserungen vorzunehmen. Die Laborkapazitäten werden erhöht, damit die Resultate schneller eintreffen. Das Contact-Tracing arbeitet fast rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche. Die in der Stellungnahme erwähnte mögliche Erweiterung auf die Primarstufe würde mit Sicherheit Ruhe bringen, wobei man die Ressourcen der Schulen für die Administration nicht vergessen darf. Zwei Inputs möchte ich als Bildungsvorsteherin noch geben: Das Nachttesten bei einer positiven Poolprobe könnte viel einfach gemacht werden, wie dies andere Kantone auch schon tun, nämlich indem die Einzelspichelprobe gleichzeitig mit der Poolprobe abgegeben und nur bei einem positiven Befund ausgewertet wird. Der Kanton Luzern beurteilt dieses Vorgehen in seiner Stellungnahme als zu aufwendig, doch es scheint ein sehr wichtiger Bestandteil eines effizienteren Ablaufs beim Schultesten zu sein. Allenfalls kann man auch eine Abkehr vom freiwilligen hin zum verpflichtenden Reihentesting machen, das heisst, dass alle Schüler grundsätzlich getestet werden müssen, die Eltern aber aktiv ihr Kind vom Testen befreien

lassen können. Im Moment läuft es gerade umgekehrt. Unter der Annahme, dass das zuständige Departement wirklich alles daransetzt, um die Organisation noch effizienter zu gestalten und laufend auf Herausforderungen zu reagieren, folgt die FDP der Haltung des Regierungsrates und lehnt das Postulat wegen Erfüllung ab.

Angelina Spörri: Seit dem Schulstart nach den Sommerferien haben die Fälle von Lernenden und Klassen oder sogar ganzen Schulen, die in Quarantäne mussten, massiv zugenommen. Die Wartezeit vom Zeitpunkt des Testens bis zu allfälligen Quarantänemassnahmen ist sehr lange, teilweise fast eine Woche, weil die Labors und auch das Contact-Tracing überrascht wurden. Die GLP anerkennt, dass der Regierungsrat das Problem erkannt hat und Verbesserungen verspricht. Erfüllt ist dieser Punkt heute für die GLP aber noch nicht. Ein grösserer Teil der Fraktion findet es gut, dass man mit einer Testpflicht noch wartet. Wir können uns aber gut vorstellen, dass sich viele Schüler für eine Testung entscheiden würden, wenn die Quarantänepflicht gelockert würde. Darum unterstützen wir nicht nur die Prüfung der Testausweitung, sondern fordern den Regierungsrat auch auf, das zeitnah umzusetzen. Auch hier kann man noch nicht von Erfüllung sprechen. Der Aufwand der nochmaligen Testung von Schülern bei einem positiven Pooltest ist gross. Wenn hier mit der Möglichkeit, dass von Anfang an zwei Proben abgegeben werden, die Geschwindigkeit erhöht und die Übergangsquarantäne verkürzt werden kann, sind wir der Meinung, dass man dies sofort angehen sollte. Hier die Ökologie ins Spiel zu bringen, finden wir fragwürdig. Es gibt andere Orte, bei denen man ansetzen könnte. Einiges wurde erkannt, und Verbesserungen wurden versprochen, erfüllt ist hier aber noch nicht alles. Darum stimmt die GLP für die Erheblicherklärung des Postulats.

Andy Schneider: Ich habe eine aktuelle Einschätzung von der Front. Die versprochenen 24 Stunden für die Auswertung wurden auch in der letzten Woche nicht eingehalten, trotz der erwähnten Personalaufstockung im Labor. Gerade für uns in Rothenburg, die den Donnerstag als Testtag haben, ist das äusserst mühsam, erhalten wir doch die Resultate am Freitagabend oder erst am Samstag. Eine Reaktion unsererseits ist erst am Montag möglich, über das Wochenende hat die positiv getestete Person weiterhin Kontakt. In der Stellungnahme der Regierung steht, dass bei einem positiven Pooltest die Wahrscheinlichkeit einer Ansteckung in der Sekundarschule wegen der Maskentragepflicht klein sei. Das stimmt grundsätzlich, ist aber nicht zu Ende gedacht. Aufgrund der Klassenquarantäne, die wir in Rothenburg hatten, zeigt es sich, dass die Ansteckungen mit grösster Wahrscheinlichkeit in der Freizeit stattfinden, da trotz strikter Klassentrennung an der Schule auch immer die Parallelklassen in Quarantäne müssen. Es bringt also nichts, wenn die Schülerinnen und Schüler mit einem positiven Pooltest weiterhin den Unterricht mit Maske besuchen, in der Freizeit aber ohne Maske unterwegs sind, bis der zweite Test stattgefunden hat. Der Regierungsrat sagt in seiner Stellungnahme, dass der Aufwand für den Spucktest überschaubar sei. Dem ist vehement zu widersprechen. Auch wenn sich diese Aussage auf die Durchführung des zweiten Tests bezieht, so ist der Aufwand für die Testung grundsätzlich hoch. In Rothenburg heisst das, dass wir für die 200 Sekundarschüler eine 10-Prozent-Stelle schaffen müssen. Die Kosten, die vom Kanton auf die Gemeinden abgewälzt werden, seien angeblich vertretbar. Meines Erachtens braucht es eine Verlagerung und eine Ausweitung der Testpflicht. Aufgrund des grossen zeitlichen und finanziellen Aufwands sollen Testungen in denjenigen Klassen erfolgen, die im Unterricht keine Masken tragen, das heisst vom Kindergarten bis und mit der vierten Klasse. Unabhängig davon gibt es noch etwas, das ich auf dem Herzen habe: Bei der Administration der Testungen kann auf der vorgesehenen Plattform keine zweite Handynummer und keine zweite E-Mail-Adresse hinterlegt werden. Das heisst nur eine Person kann das Testmaterial via Plattform bestellen und die Resultate erhalten. Stellvertretungen sind unmöglich. Sie sehen aufgrund meiner Ausführungen, dass die aktuelle Situation überhaupt nicht gut ist. Ich bitte Sie, das Postulat erheblich zu erklären.

Gerda Jung: In diesem Postulat werden Korrekturen und Anpassungen im Bereich des Testens an den Schulen gefordert. Die Regierung beschreibt in der Stellungnahme ausführlich ihr Wirken und Handeln. Selbstverständlich müssen solche Prozesse stets

optimiert werden, sind doch die Alltagsverhältnisse im ganzen Kanton verschieden, und die Situation wandelt sich stets. Ja, es ist eine grosse Herausforderung für uns alle. Die Mitte ist erfreut, dass man stets in Zusammenarbeit mit der Basis einen optimalen Ablauf des Testens in den Schulen gewährleistet. Die Regierung zeigt klar und aufschlussreich auf, wie der Alltag aussieht und wie und wo hingeschaut wird. Somit lehnt die Mitte-Fraktion das Postulat wegen Erfüllung ab.

Marcel Budmiger: Ich habe vorher gerade gehört, dass es mit dem Testen an den Schulen optimal laufe. Sagen Sie das doch einmal einer betroffenen Schule so. Ich habe die Briefe gesehen, die von Schulleitungen an Eltern verschickt wurden, in denen sie sich eindrücklich entschuldigen und mitteilen, dass der Fehler nicht bei ihnen, sondern an anderen Orten liegt. Mich hat das Votum von Sibylle Boos-Braun erstaunt. Sie sagte, die FDP lehne das Postulat wegen Erfüllung ab, wollte dann aber dem Regierungsrat noch einige Punkte mitgeben, welche genau so im Postulat gefordert werden, zum Beispiel bezüglich einer zweiten Testung. Entweder ist das Postulat erfüllt, und man kann es ablehnen, oder dann ist es nicht erfüllt, und man kann diesen Hinweis der Regierung noch mit auf den Weg geben. Dann müsste man aber auch für die Erheblicherklärung stimmen, denn sonst wird das politische Verhalten zur Farce und nicht das Testen. Wir haben gehört, dass die Ressourcen beim Testen zu tief sind. Die Regierung handelt und stockt Personal auf, ist jedoch immer einen Schritt zu spät. Wenn die Fallzahlen steigen und man merkt, dass man am Anschlag ist, und wenn man erst dann neues Personal einstellt, ist das Virus einfach immer einen Schritt schneller. Wenn wir die Pandemie beenden wollen, müssen wir einen Zahn zulegen, wir müssen mehr impfen oder beim Testen und beim Contact-Tracing schneller sein als das Virus. Dafür braucht es mehr Mittel. Wir können das Tempo der Regierung beibehalten und dem Virus hinterherrennen, oder wir legen einen Zahn zu und überweisen das Postulat. Ich danke für die Unterstützung.

Bernhard Steiner: Aus praktischer Erfahrung kann ich die Ausführungen der Regierung bestätigen. Die Labors, welche die Tests durchführen, sind bis an die Kapazitätsgrenze ausgelastet, und eine Erhöhung der Testkapazität ist nicht mehr möglich. Es fehlt an Testgeräten und an Laborpersonal, das eine mehrjährige Ausbildung durchlaufen hat. Der Markt ist ausgetrocknet. Die Regierung und der kantonale Stab versuchen hier wirklich ihr Möglichstes, um aus den vorhandenen Ressourcen das Beste zu machen. Um auf die Diskussionen bezüglich der besseren Einbindung der Kinder- und Hausärzte von gestern zurückzukommen: Wir Kinder- und Hausärzte sind immer eine Option, wenn notwendige Tests durchgeführt werden sollten. Leider hat man mein Postulat gestern nicht überwiesen, welches die Zusammenarbeit hätte verbessern sollen. Die SVP-Fraktion wird das Postulat aus den dargelegten Gründen ablehnen.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Ich nehme gerne Stellung zu dem Gesagten und mache eine Vorbemerkung: Bei der Testerei gibt es eine Vorwärtslogistik, es gibt die eigentlichen Tests, dann gibt es eine Rückwärtslogistik, übersetzt das Einsammeln und ins Labor Bringen, dann gibt es die Tests in den Labors und in der Folge im negativen Fall eine Meldung und im positiven Fall ein weiteres Vorgehen bis und mit Contact-Tracing. Die Vorwärtslogistik funktioniert recht gut. Das Testmaterial steht an den notwendigen Orten zur Verfügung, das Personal, in der Regel die Schulverwaltungen und die Lehrpersonen, können das sehr gut handhaben. Es ist ein Zusatzaufwand, da gebe ich Andy Schneider recht, aber man kann nicht immer fordern, dass man mehr machen soll und es dann aber kein Aufwand sein darf. Im Moment arbeiten wir mit Spucktests, deren Durchführung nicht ganz trivial ist. Hier gibt es eine Fehlerquelle, das muss ganz seriös gemacht werden. Wir sind der Ansicht, dass das in aller Regel auch noch gut funktioniert, auch wenn wir eine etwas zu tiefe Testquote haben. Bei der Rückwärtslogistik gibt es in der Tat Probleme. Es können Proben verloren gehen zwischen der Testperson und dem Labor. Das ist schwerwiegend, denn ohne Testresultate gibt es keine Auflösung der Quarantäne oder keine Weiterbearbeitung via Contact-Tracing. Hier müssen wir uns verbessern. Wir brauchen auch die nötigen Testkapazitäten in den Labors, aber wie Bernhard Steiner gesagt hat, sind diese im Moment ausgeschöpft.

Selbstverständlich tun wir unser Bestes. David Roth fordert, ein Testkonzept zu erarbeiten. Das klingt so, als ob wir keines hätten. Da ist David Roth etwas zu weit weg. Im Departement arbeiten wir täglich an diesem Konzept und versuchen dieses zu justieren und dort anzusetzen, wo es am Notwendigsten ist. Ich werde kein Hochglanztestkonzept schreiben, denn dieses wäre nicht einmal trocken, bis es wieder veraltet wäre. Wir müssen dynamisch handeln können. Das ist nicht freie Führung im Gefecht, sondern einfach wirklich täglich zu schauen, was notwendig ist und das anzupassen. Die Forderung nach einer Ausweitung der Tests wurde eingebracht. Die Testkapazitäten in den Labors sind ausgeschöpft; es sind nicht unsere Labors. Wir haben einige Probleme mit der Rückwärtslogistik. Wenn wir die Klassen eins bis vier Testen wollen, dann sind das noch 15 000 bis 20 000 Tests mehr. Ich bin nicht überzeugt, ob das für die Rückwärtslogistik und die Weiterbearbeitung der Tests hilfreich wäre. Wenn wir dann noch doppelte Proben abnehmen wollen, müssen wir diese Proben auch zur Verfügung halten. Dann sind wir wieder beim Logistikproblem. Bei positiven Pooltests die Einzelproben wieder hervorzuholen und diese zu bearbeiten, ist dann definitiv die Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Wir geben uns wirklich Mühe, die Logistik richtig abzuarbeiten. Wir erhöhen die Kapazitäten, wo wir müssen und wo wir können. Wir können aber auch nicht einfach immer mehr Leute einstellen, sonst ist die Handlungsweise nicht identisch, und es gibt neue Probleme. Wir sind uns der Probleme bewusst. Wir sind täglich mit den Schulleitungen in Kontakt und mit dem Kantonsapotheker, der für die Tests zuständig ist, und auch mit der Dienststelle Gesundheit und Sport. Die Zusammenarbeit funktioniert gut. Die Tests müssen wir verbessern, und das tun wir auch. Aber dass kein Testkonzept vorhanden ist und dass die Regierung und das Bildungs- und Kulturdepartement nichts tun, ist natürlich ein völlig falscher Eindruck. Deshalb bleiben wir bei unserem Antrag auf Ablehnung wegen Erfüllung.

David Roth: Mir ist bewusst, dass es nicht üblich ist, nach dem Regierungsrat zu sprechen, aber wenn der zuständige Regierungsrat nicht den ganzen ersten Satz gelesen hat, ist das ein Problem. Es steht geschrieben, dass der Regierungsrat ein Testkonzept erarbeiten solle, nicht ein Hochglanzkonzept, sondern eines, das die genannten Rahmenbedingungen erfüllt. Das sind die Forderungen des Postulats. Darin sind die Punkte enthalten, welche auch die FDP fordert und der Regierungsrat jetzt ablehnt. Wenn Sie das Postulat ablehnen, lehnen Sie auch alles ab, was Sie vorher unterstützt haben. Deshalb bitte ich Sie, das Postulat zu unterstützen.

Der Rat lehnt das Postulat mit 69 zu 42 Stimmen ab.